



Jugendliche im interkulturellen Dialog

Roma in Münster

„Jugendliche im interkulturellen Dialog: Roma in Münster“

Immer wieder erlebe in meiner Arbeit an Schulen und in dieser Stadt, wie ein problematisierender Blick auf **die Roma** geworfen wird. Einige Schüler meinen zu wissen, dass „die Zigeuner asozial sind“, ein Mitarbeiter im Jugendamt sieht eine „naturegegebene Integrationsverweigerung“.

Dies sind nur zwei Beispiele für Rassismus gegen Roma, auch Antiziganismus genannt. Europaweit verstärkt sich die Ausgrenzung von Roma aus der Mehrheitsgesellschaft bis hin zu gewalttätigen Übergriffen. Deutschland hat eine historische Verantwortung zum Schutz der Roma vor Verfolgung und Diskriminierung. Während des Nationalsozialismus wurden hier über 500.000 Roma und Sinti systematisch ermordet. Als Gadje – Nicht Roma – will ich dieses „Verschlingen“, in Romanes, der Sprache der Roma Porajmos genannt, nie vergessen.

Seit über zehn Jahren lebe ich in dieser Stadt. In dieser Zeit durfte ich viel Münsteraner Roma kennen lernen. Ich habe viel gelernt und ich bin dankbar für die offene, herzige Begegnung. Wir leben gemeinsam hier als Arbeitskollegen, Nachbarn und Freunde. Ich will nicht über Roma reden, sondern mit ihnen leben und arbeiten.

Dankbar bin ich für dieses Projekt, denn der jahrelange, gemeinsame Kampf für ein Bleiberecht, die aus jahrzehntelanger Kettenduldung entstandene Unsicherheit und die psychische Belastung vieler Familien überschattete oft die Begegnungen auf Augenhöhe.

Die offenen Begegnung junger Menschen dieser Stadt, mit unterschiedlichen Erfahrungen und Hintergründen, das Interesse aneinander und die Solidarität, wenn es darauf ankommt – dies ist das Ziel dieses Projektes und ich bedanke mich sehr bei allen Mitwirkenden.

Katrin Schnieders

.....
Katrin Schnieders ist als Dokumentarfilmerin, Videoaktivistin und Organisatorin von container.no-culture.org Mitstreiterin im Bündnis für ein Bleiberecht der Roma. Seit 1999 solidarisiert sie sich mit Roma und reiste regelmäßig in das ehemalige Jugoslawien. Als freiberufliche Filmerin lebt und arbeitet Katrin Schnieders in Münster.
www.filmproduktion-muenster.de

Roma

Wir Roma sind unter verschiedenen Namen bekannt: Roma, Sinti, Tsiganes, Tsigan, Gitanos sowie Cale und Gypsy. Roma sind eigentlich Europäer, vor allem die, die im Byzantinischen Reich im 12. Jahrhundert angekommen sind. Ursprünglich stammen wir aus Indien aus dem Punjab. Mit zwölf Millionen Einwohnern in Europa sind wir eine europäische Minderheit, die eine ausgeprägte Kultur, Sprache und Tradition besitzt. In unserer gesamten Geschichte haben wir nicht nach einem eigenen Land gestrebt. Vielmehr sind wir friedliebende Menschen, die immer wieder fluchtartig oder zwangsweise ihre Heimat verlassen mussten.

Am 8. April 1971 fand der erste offizielle Weltkongress der Bürgerrechtsbewegung der Roma in London statt. Dort legte man die Bezeichnung „Roma“ als Gesamtkategorie für die unterschiedlichen Teilgruppen offiziell fest. Daher steht der 8. April auch als Welttag der Roma.

Ebenso wurde das bei allen Teilgruppen bekannte Lied „Dzelem Dzelem“ als Roma-Hymne gewählt. Auch wurde eine Roma Flagge ins Leben gerufen. All dies wurde und wird heute noch getan, um uns als Roma, als ein Volk anzusehen und nicht als Zigeuner.

Sprachen der Roma

Die Sprache der Roma, das Romani, war für die Sprachwissenschaft lange Zeit ein Rätsel. Erst im 18. Jahrhundert hat der deutsche Ethnologe Johann Christian Christoph Rüdiger Parallelen des Romani bzw. Romanes und der nordindischen Sprache festgestellt. Damit hat er nachgewiesen, dass die Roma aus Indien stammen.

Man kann sagen, dass die Sprache eine indoeuropäische Sprache ist. Sie ähnelt den indischen Sprachen Punjabi, Sindhi, Gujarati, aber auch der Nationalsprache Hindi.

Der größte Teil der Gesellschaft vertritt die Meinung, dass die Roma wegen eines Drangs wanderten, aber meistens waren es Gründe wie Sklaverei, Hungersnöte und Kriege. Auf diesen Reisen adaptierten sie Wörter aus anderen Sprachen, etwa aus dem Persischen, Aramäischen und Griechischen. Das Romanes wurde lange Zeit nur auf dem mündlichen Wege weitergegeben. In den letzten 50 Jahren wurde es in verschiedenen Sprachformen verschriftlicht.

Kultur und Traditionen

Das traditionelle Volksfest „Herdelezi“ wird groß gefeiert, da es eines der wichtigsten Feste der Roma ist. Vom 6. bis zum 15. Mai wird es als Ende des Winters und Anfang des ersehnten Frühlings gefeiert. Als Opfergabe wird traditionell ein Schaf geschlachtet; heutzutage wird im Supermarkt Lammfleisch gekauft.

Die Roma-Gesellschaft

Gadsche bzw. Gadscho – dieses Wort bezeichnet einen Nicht-Roma.

Als Gadscho muss man viel Toleranz und Verständnis für fremde Bräuche und auch für die Armut, der wir Roma ausgesetzt sind, haben. Wenn Sie Kritik und Vorurteile haben, können Sie nicht in die „Roma-Welt“ eintauchen.

Wir sind sehr gastfreundlich – es spielt keine Rolle, wie arm wir sind, wir werden immer versuchen, den Gast mit allen möglichen Speisen und Getränken zu verwöhnen. Auch wenn wir dafür in den nächsten Tagen auf vieles verzichten müssen.

Das heißt dann auch für den Gast, dass er etwas essen muss, also gehen Sie nicht mit vollem Magen zu einer Roma-Familie! Denn nichts zu essen oder nur wenig gilt als unhöflich, ja sogar als Geringschätzung des Gastgebers.

Leben in der Warteschleife

Die meisten von uns sitzen hier in Deutschland auf gepackten Koffern.

Das Leben mit einer „Duldung“ bedeutet: Man besitzt keine rechtmäßige Aufenthaltsgenehmigung, man ist zur Ausreise verpflichtet, man kann jederzeit abgeschoben werden.

Es darf an dieser Stelle noch daran erinnert werden, dass wir Roma die vergessenen Holocaustopfer sind und dass Deutschland gut daran täte, daraus ein zwingendes Aufenthaltsrecht zu eröffnen.

Wer lange hier lebt, muss bleiben können!

Elvira Ajvazi

.....
Elvira Ajvazi ist Simultandolmetscherin sowie Sprach-, Integrations- und Kulturmittlerin in Münster.



Interview: Alltag

Lisa Merker (15) und Madona Dibrani (15)

6

7



Womit verbringst du deine Freizeit?

Madona: „In meiner Freizeit gehe ich mit Freunden ins Kino, Eis essen, nach draußen und wir haben viel Spaß und lachen viel. Außerdem besuche ich meine Familie, zum Beispiel meine Cousine, wir trinken dann Kaffee und reden. Einmal die Woche tanze ich mit anderen Schülerinnen in der Schule, aber ich tanze auch zuhause zu Musik.“

Lisa: „Ich verbringe meine Freizeit damit, mich oft mit Freunden zu treffen und dann ins Kino oder in die Stadt zu gehen. Oft treffen wir uns auch bei einem von uns zuhause. Außerdem spiele ich einmal die Woche Querflöte.“

Was magst du an deinem Leben?

Madona: „Ich mag meine Schule und dass ich durch sie etwas erreiche. Außerdem mag ich mein Zuhause, wo ich alles habe, was ich brauche, sowie mein eigenes Zimmer und meinen Laptop.“

Lisa: „Ich mag an meinem Leben, dass ich gute Freunde habe und meine Familie mich unterstützt. Außerdem gefällt es mir, dass ich in der Schule viele Möglichkeiten habe, zum Beispiel die Möglichkeit tolle Fahrten zu machen.“

Was ist dir an deinem jetzigen Leben am wichtigsten?

Madona: „Meine Familie ist mir am wichtigsten, weil ich sie liebe und sich mich großgezogen haben. Außerdem ist mir mein Leben wichtig und später auch meine Kinder und mein Mann.“

Lisa: „Jetzt gerade ist mir wichtig, dass es meiner Familie, meiner großen Schwester und natürlich auch meinen Freunden gut geht. Außerdem möchte ich ihnen bei Problemen helfen und sie unterstützen.“

Was würdest du gerne öfter / mehr machen?

Madona: „Ich würde gerne länger und öfter rausgehen mit meinen Freunden, weil ich zuhause oft mithelfen muss, wenn meine Mama arbeiten muss.“

Lisa: „Ich würde gerne mehr mit meiner Familie unternehmen, weil ich oft was mit meinen Freunden mache oder in der Schule zu tun habe. Außerdem würde ich gerne mehr Sport machen und neue Sportarten ausprobieren und neue Kulturen kennenlernen.“

Interview: Freundschaft

8

9

Lydia Apostolakis (15) und Vanessa Kriehme (15)



Hast du eine beste Freundin?

Vanessa: „Meine Cousine ist meine beste Freundin.“

Lydia: „Ich habe eine beste Freundin, die ich eigentlich schon als Schwester ansehe.“

Was ist die wichtig in einer Freundschaft?

Lydia: „Ich denke Vertrauen, Ehrlichkeit und Respekt sind die Grundlagen für eine funktionierende Freundschaft. natürlich sollte man auch Gemeinsamkeiten haben und sich gegenseitig motivieren können.“

Vanessa: „Ich stimme Lydia zu. Ich denke aber auch, dass sich Freunde gegenseitig unterstützen und einander vergeben sollten und auch Fehler akzeptieren sollten.“

Welche Rolle spielen soziale Netzwerke wie z.B. Facebook in deinen Freundschaften?

Vanessa: „Soziale Netzwerke spielen in meinen Freundschaften gar keine Rolle.“

Lydia: „Ich kommuniziere erstaunlicherweise nur wenig über soziale Netzwerke mit meinen guten Freunden. Das kommt daher, dass wir uns oft sehen oder telefonieren.“

Was unternimmst du mit deinen Freunden?

Vanessa: „Zum Beispiel shoppen gehen oder telefonieren.“

Lydia: „Wir treiben zusammen Sport, machen typische Mädchen-Dinge und reden, was ich besonders wichtig finde.“

Interview: Familie

Franca Kettelhoit (13) und Andrijana Vokshi (16)

10

11



Wer gehört alles zu deiner Familie?

Andrijana: „Zu meiner Familie gehören meine Eltern und drei jüngere Geschwister (zwei Brüder und eine Schwester), die ich manchmal zwar nervig finde, mit denen ich mich aber eigentlich gut verstehe. Auch meine restliche Familie (z.B. meine Großeltern) sehe ich oft und betrachte sie deswegen auch als Teil der engeren Familie.“

Franca: „Ich habe Eltern und zwei ältere Brüder, aber einer von ihnen wohnt nicht mehr bei uns. Zu meinen Tanten, Onkeln und Großeltern habe ich nicht so viel Kontakt.“

Wie verbringt ihr eure gemeinsame Zeit?

Andrijana: „Immer unterschiedlich, wir gehen zum Beispiel nach draußen oder gucken gemeinsam Fern, zum Beispiel ‚Familien im Brennpunkt‘, ‚Berlin Tag und Nacht‘ oder Spielfilme. Wir essen zusammen, manchmal auch albanisch.“

Franca: „Wir essen auch immer zusammen, aber wir unternehmen nicht wirklich etwas zusammen, sondern unterhalten uns, gucken zusammen fern oder spielen selten (aber gerne) Gesellschaftsspiele.“

Was bedeutet dir deine Familie?

Andrijana: „Meine Familie bedeutet mir sehr viel, wäre sie nicht da, wäre mein Leben nicht so, wie es jetzt ist. Ohne Familie kann man, selbst wenn die Freunde da sind, nicht leben.“

Franca: „Meine Familie ist das Wichtigste in meinem Leben, ohne sie könnte ich nicht leben. Besonders mein großer Bruder Till ist mir sehr wichtig, weil wir uns sehr gut verstehen, den gleichen Humor haben und immer sehr viel Spaß zusammen haben.“

Welcher Feiertag ist für euch der wichtigste und wie feiert ihr ihn?

Andrijana: „Bairam ist für uns der wichtigste Feiertag. Bairam wird ganz groß gefeiert mit der ganzen Familie und man isst und tanzt zusammen und tauscht auch Geschenke aus, aber man trägt keine traditionelle Kleidung.“

Franca: „Wir feiern Weihnachten relativ klein, nur in der engsten Familie. Wir essen zusammen, beschenken uns, ziehen uns festlich an und viele Familien gehen in die Kirche. Ich mag die Atmosphäre sehr, weil es sehr festlich sind und wir alle zusammen sind.“

Interview: Schule

Maria Elsbernd (15) und Sanija Cana (15)

12

13



Was sind deine Lieblingsfächer?

Sanija: „Meine Lieblingsfächer sind Mathe, Deutsch und Englisch. Mathe weil es zu meinen starken Fächern gehört, Deutsch finde ich sehr interessant und beim Englischen gefällt mir vor allem die schöne Aussprache.“

Maria: „Zu meinen Lieblingsfächern gehören besonders Geschichte und Biologie, weil mich die Themen da besonders interessieren.“

Was würdest du an der Schule verändern?

Sanija: „Wenn ich etwas an der Schule verändern könnte... hm, unsere Schule fängt morgens um halb zehn an, ich fänd es gut, wenn der Schulbeginn etwas früher wäre. Außerdem fände ich es gut, wenn die Schüler besser mit den Lehrern umgehen würden.“

Maria: „Ich denke wenn ich etwas verändern könnte, würde ich Einheitsschulen anstatt des mehrgliedrigen Schulsystems einführen, außerdem hätte ich gerne kleinere Klassen.“

Wie gut wird man in der Schule auf das spätere Leben vorbereitet?

Sanija: „Unsere Lehrer helfen uns sehr, indem sie uns Jobs vorstellen und uns beraten und wir haben viele Möglichkeiten Praktika zu machen, das finde ich sehr gut.“

Maria: „Wir machen in der neunten Klasse ein Praktikum, nehmen auch am Girls- und Boysday teil und haben auch die Möglichkeit uns beraten zu lassen.“

Was macht eine/n gute/n Lehrer/in aus?

Sanija: „Für mich macht einen guten Lehrer aus, dass er einen guten Charakter hat und nett ist und mir wenn ich Fragen habe weiterhilft.“

Maria: „Ich denke, dass ein guter Lehrer nett sein sollte und in der Lage sein mit den Schülern umzugehen und ihnen viel beizubringen.“

Interview: Beziehungen

Jonas Stüwe (17) und Nasof Sabanovic (19)

14

15



Was ist deine Idealvorstellung von einer perfekten Beziehung?

Nasof: „In einer perfekten Beziehung muss meiner Meinung nach Vertrauen vorhanden sein, das ist das wichtigste. Ohne Vertrauen hat eine Beziehung keine Basis, also kein Fundament auf dem sie aufgebaut werden kann. Aber man braucht auch Respekt dem jeweiligen Partner gegenüber, unabhängig von irgendwelchen Kulturen oder Religionen. Trotzdem kann die ‚perfekte Beziehung‘ nicht nur aus Harmonie und Friede, Freude, Eierkuchen bestehen, sonst hat sie überhaupt keine Biss. Ich finde, dass der Biss in einer Beziehung fast genauso wichtig ist, wie der gegenseitige Respekt. Ohne Streit wär eine Beziehung, also meiner Meinung nach, langweilig.“

Jonas: „Ich finde die ‚perfekte Beziehung‘ gibt es in dem Sinner überhaupt nicht. Jede Beziehung ist durch die Beteiligten geprägt und ist deshalb immer unterschiedlich. Klar ist Respekt, Vertrauen und Verständnis total wichtig, aber das Verhältnis dieser Dinge ist nahezu bei jeder Beziehung anders. Was ich am wichtigsten finde, ist, ob man mit seinem Partner gerne an die Zukunft denkt und das ohne Angst zu haben, machen kann.“

Hattest du schon einmal oder hast du zurzeit eine Beziehung?

Nasof: „Ja, ich habe seit drei Jahren eine Beziehung. Manchmal läuft es so lala, aber ich bin glücklich mit meiner Freundin, obwohl der Streit teilweise überwiegt. Aber das ist überhaupt nicht schlimm, weil wir dieser Streit unserer Beziehung Würze verleiht und es so prickelnder wird. Man darf ja nicht vergessen, dass die körperliche Beziehung überaus wichtig ist.“

Jonas: „Nein, leider zur Zeit nicht. Aber so unzufrieden bin ich damit gar nicht, weil ich genau weiß, sobald ich eine feste Beziehung habe, fallen mir allerlei Kleinigkeiten an der Person auf, die mich stören und ich wäre am liebsten wieder solo. Doch bin ich dann wieder solo, fühle ich mich so allein und sehne mich nach einer neuen Liebschaft. Was man nicht hat, will man haben.“

Soll deine Partnerin aus deinem Kulturkreis kommen?

Nasof: „Ne, also das ist mir nun völlig egal. Hauptsache die zwischenmenschliche Beziehung stimmt. Ich bin kulturfrei.“

Jonas: „Mh, also ich bin mir nicht sicher, was genau charakteristisch für meine Kultur ist, also die europäische Kultur, deshalb ist mir das total egal.“

Interview: Zukunft

Martin Wauligmann (19) und Robbi Sabanovic (24)

16

17



Wo siehst du dich jetzt in zehn Jahren?

Robbi: „In zehn Jahren bin ich 34 Jahre alt. Wenn alles so funktioniert, wie ich mir das vorstelle, sehe ich mich dann in einer Führungsposition, etwa als Schichtleiter in einer Firma. Abgesehen von meiner beruflichen Zukunft stelle ich mir mein Leben als Vater in einer Familie mit drei oder vier Kindern vor. Wir wohnen in einem schönen Haus in Münster und genießen das Leben. In meiner Freizeit bin ich als Tanzlehrer und Choreograph tätig.“

Martin: „Nachdem ich Abitur am Schillergymnasium gemacht habe, gehe ich erstmal für ein Jahr nach Bangkok, um im Rahmen eines FSJs neue Erfahrungen zu sammeln und um mir bewusster über meine Zukunft zu werden. Anschließend studiere ich Informatik, so dass ich dann in zehn Jahren entweder gerade promoviere, einen Top-Job bei Google & Co. lande oder ein innovatives Start-Up Unternehmen gründe ;) Dabei reise ich ständig und suche die Herausforderung. Kinder sind für mich im Moment noch nicht vorstellbar, da sie mir ein ganzes Stück an Flexibilität und individueller Freiheit nehmen würden.“

Welche Ängste und Sorgen im Hinblick auf deine Zukunft beschäftigen dich?

Robbi: „Eine meiner größten Befürchtungen ist, in eine berufliche Sackgasse zu geraten oder sogar arbeitslos zu werden. Eine ordentliche privatwirtschaftliche Situation vermittelt einfach

ein gewisses Gefühl von Sicherheit. Eine hohe Verschuldung etwa könnte meine Perspektiven zerstören. Natürlich spielt auch immer die Angst vor einer schwerwiegenden Krankheit eine Rolle, wenn man an seine Zukunft denkt.“

Martin: „Ich habe Angst, dass ich Entscheidungen, die eine große Auswirkung auf meine Zukunft haben, im Nachhinein bereuen könnte, weil ich dadurch gleichzeitig viele andere interessante Möglichkeiten ausschlage. Heute gestaltet sich das Erwerbsleben in den meisten Fällen glücklicher Weise viel flexibler als früher, so dass auch später noch immer wieder neue berufliche Akzente gesetzt werden können. Allerdings kommen damit neue Probleme einher, angefangen bei leicht erhöhtem Arbeitsdruck bis hin zum Burnout-Syndrom.“

Was wünschst du dir für deine Zukunft?

Robbi: „In erster Linie möchte ich vom Leben überraschen lassen. Das wichtigste ist mir, dass meine Familie immer gesund bleibt und es uns im Großen und Ganzen gut geht. Natürlich wären ein schönes Haus und ein schickes Auto auch nicht schlecht. Am liebsten hätte ich einen Ferrari (lacht).“

Martin: „Dem kann ich nur zustimmen: Die Gesundheit spielt eine große Rolle. Wenn ich einen Wunsch für die Zukunft hätte, wäre es sicherlich, dass es meiner Familie und mir auch in Zukunft so gut geht wie jetzt.“



Herausgeber

The Global Experience e.V.
Agathastrasse 54
48167 Münster
Tel. 00 49 - (0) 251 624 708
Fax 00 49 - (0) 251 899 725 7
contact@theglobalexperience.org
www.theglobalexperience.org

Redaktion

Lisa Merker
Madona Dibrani
Lydia Apostolakis
Vanessa Kriehme
Franca Kettelhoit
Andrijana Vokshi
Maria Elsbernd
Sanija Cana
Jonas Stüwe
Nasof Sabanovic
Martin Wauligmann
Robbi Sabanovic
Charlotte Rönchen

Gestaltung

Martin Wauligmann

Druck

flyeralarm GmbH, Würzburg

Münster, Juni 2012
Alle Angaben ohne Gewähr



Schillergymnasium Uppenberg



mit finanzieller Unterstützung des BMZ

